

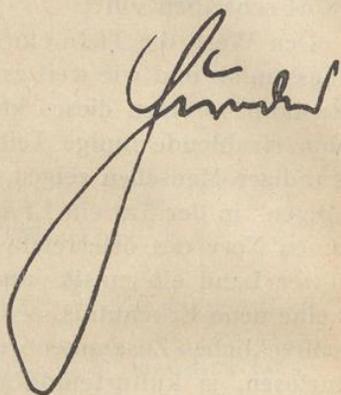
Zum Geleit!

„Singende Jugend“ — kann es für einen Unterrichtsminister ein schöneres Thema geben, für das er ein Geleitwort schreiben soll?

Den Wert, die Tiefe eines Ereignisses kann man daran er-messen, ob und wie weit es auf die Menschen nachwirkt. Das Zustandekommen dieses kleinen Sammelwerkes und die aus ihm strahlende innige Teilnahme so vieler sach- und fach-kundiger Menschen zeigen, daß das „Österreichische Jugend-singen“ in der Tat ein Ereignis von Wert und Tiefe war, das einen Nerv des österreichischen Menschen berührt hat. Daß unser Land ein musik- und sangesfreudiges Land ist, ist ja keine neue Erkenntnis, dennoch war es — so kurz nach dem schrecklichen Zusammenbruch eines so lange währenden kul-turlosen, ja kulturfeindlichen Systems — ein Versuch, der auch hätte daneben gehen können. Wer konnte denn wirk-lich in das Fühlen und Denken, vor allem in die künstlerische Mentalität unserer Jugend, im Großen gesehen, hineinblicken? Wer konnte wissen, wie weit in der Seele unserer heranwach-senden Generation etwa noch die Fähigkeit, sich am Gesang zu erfreuen und zu erheben, vorhanden ist.

Nun heute, nach dem ersten „Österreichischen Jugend-singen“, wissen wir einiges darüber. Wir wissen, daß die Liebe zum edlen Gesang, daß die Musikalität in unserem Volke nicht ausstirbt; ja noch mehr, wir erkennen, daß Musik und Gesang eines jener wenigen Mittel zu sein scheint, das der Zerfahrenheit und Zerrissenheit unserer Geister versöh-nend und vereinend entgegenzuwirken vermag. Darum freute mich das so erfolgreiche Unternehmen des „Österreichischen Jugendsingens“ ganz besonders.

Leistung entscheidet, aber der geschriebene oder gesprochene Hinweis kann die Leistung steigern und fördern. In diesem Sinn begrüße ich dieses Büchlein, das zweifelsohne auf festem Boden steht. Es will nicht nur retrospektiv die schönen Ergebnisse und Erlebnisse betrachten, sondern soll vor allem vorwärtsschauend das „Österreichische Jugendsingen“ fortführen und verankern helfen. Dazu wünsche ich ihm den besten Erfolg!

A handwritten signature in black ink, appearing to be 'K. Schmid', with a large, stylized loop extending downwards from the end of the signature.